Die Hohe Schrecke

INFORMATIONSJOURNAL ZUM NATURSCHUTZGROSSPROJEKT

Projektförderung
für regionale Akteure startet ..... Seite 3

Neue Einkommen schaffen
Interview mit Dr. Frank Molder ..... Seite 6

Der Ganzheitliche
Andreas Emmerich, Markusgemeinschaft .... Seite 8

Auf den Spuren der Wildkatze
Mit Tierökologen unterwegs ..... Seite 10

Veranstaltungen ..... Seite 11

AUSGABE 03 APRIL–MAI 2011

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Liebe Leserin und Leser,

es ist fast schon eine alte Freundschaft, die den Bund für Umwelt und Naturschutz BUND mit der Hohen Schrecke verbindet. Schon vor gut zehn Jahren, bei meinem ersten Besuch, stand ich staunend und voll Freude in diesem artenreichen Wald mit seinen mächtigen Buchen, der sich hier inmitten einer von intensiver Landwirtschaft geprägten Landschaft erhalten konnte. Und alsbald begannen wir, uns für den Schutz dieses Waldgebietes zu einzusetzen. Auf diesem Weg lernten wir engagierte Menschen in der Region kennen – Bürgermeister und (ehrenamtliche) Naturschützer, Forstleute und Unternehmer. Bei aller Verschiedenheit der Interessen wurde immer klarer: Der alte Wald mit seinen Buchenbeständen, dieser relativ unzerschnittene Naturraum auf den anmutigen Hügeln der Hohen Schrecke – das ist für alle in der Region ein bewahrenswertes Gut. Und ein Pfund, mit dem sich im besten Sinne wuchern lässt: Für eine nachhaltige Regionalentwicklung, für sanften Tourismus, für erneuerbare Energien, für ein Nebeneinander von naturnaher Waldwirtschaft und ungenutzten Flächen, auf denen wieder Wildnis wachsen kann. Das alles sind Potenziale, die in der Hohen Schrecke liegen. Ganz abgesehen von dem Beitrag zum Klimaschutz, den dieses zusammenhängende Waldgebiet leistet.

Wir sind froh, dass von Thüringen aus dieses bundesweit bedeutsame Naturschutzgroßprojekt angepackt wird. Die Naturstiftung David ist als Stiftung des BUND Träger des Projektes. Gern unterstützen wir auch als BUND-Bundesverband das Projekt. Vor allem, weil es neue Akzente bei der Verknüpfung der Themen Naturschutz und Regionalentwicklung setzen wird. Ganz wichtig dabei – und die aktuellen Debatten in diesem Frühjahr 2011 bestärken uns in diesem Punkt – ist die im Rahmen des Projektes angedachte Umsetzung einer regionalen Energiewende.

Natur- und Umweltschutz, das zeigt sich in der Hohen Schrecke, braucht Akzeptanz, braucht Menschen, die den Wert der Natur kennen und achten. In diesem Sinn freue ich mich auf die weitere Entwicklung des gemeinsamen Projektes und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Heftes.

Prof. Hubert Weiger
Bundesvorsitzender des BUND

Zu diesem Heft

Den alten Wald bewahren und entwickeln – das sind die Aufgaben, denen sich das Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke stellt. Das Besondere dabei: Ein begleitendes Programm der Regionalentwicklung soll in den Anrainergemeinden neue, mit dem Naturschutzgroßprojekt verbundene Einkommensmöglichkeiten eröffnen. Mit Fördermitteln des Bundeslandwirtschaftsministeriums sowie des Freistaates Thüringen werden regionale Wertschöpfungsketten etabliert – von der nachhaltigen Energiegewinnung bis zum sanften Tourismus. Deshalb stellt dieses dritte Informationsjournal die Themen der Regionalentwicklung in den Mittelpunkt.

Naturstiftung David,
Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Projektförderung für regionale Akteure startet

„Wir wollen vor allem in Menschen investieren und sie bei der Umsetzung von Projekten unterstützen“, so sieht Dagmar Dittmer die Hauptaufgabe des Vereins „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“. Erfolgreiche Regionalentwicklung, davon ist die Vereinsvorsitzende überzeugt, werde von engagierten Menschen gemacht, die über den Tellerrand hinaus schauen und gemeinsam mit Partnern etwas auf den Weg bringen.

Dem Verein stehen bis zum Jahr 2014 insgesamt 1,25 Millionen Euro zur Verfügung, die durch das Bundeslandwirtschaftsministerium und den Freistaat Thüringen bereitgestellt werden. Diese Mittel nutzt einerseits der Verein, um in Projekte zur Entwicklung der Region zu investieren, zum Beispiel in die Beschilderung des touristischen Wegesystems oder in die bessere überregionale Bekanntmachung der Hohen Schrecke. Der Löwenanteil der Gelder soll aber für die Förderung von Projekten regionaler Akteure ausgereicht werden. In diesem Jahr sind zunächst 100.000 Euro in den Haushalt eingestellt.

Um Fördermittel bewerben kann sich jeder, dessen Vorhaben im Projektgebiet umgesetzt wird oder überwiegend innerhalb dieses Gebietes zum Tragen kommt. Das Projektgebiet umfasst die Kommunen Stadt Heldrungen, Stadt Wiehe, Oberheldrungen, Hauteroda, Donndorf, Reinsdorf, Gehofen und Nausitz im Kyffhäuserkreis sowie Großmonra, Ostramondra, Beichlingen und den Ortsteil Bachra der Stadt Rastenberg im Landkreis Sömmerda. Das Förderverfahren, angefangen von der ersten Projektidee bis zur möglichen Bewilligung der Fördermittel, ist überschaubar und lässt sich in drei Schritte unterteilen:

Erstens: Das Projekt (oder auch nur die erste Idee) wird in wenigen Sätzen kurz beschrieben und mit Kostenschätzung dem Regionalmanagement der Hohen Schrecke zugeleitet. Offene Fragen können gemeinsam mit dem Regionalmanagement geklärt werden.

Zweitens: Der Projektbeirat des Vereins sowie jeweils die RAG LEADER Kyffhäuser oder die RAG LEADER Sömmerda-Erfurt bewerten die eingereichten Projektvorschläge hinsichtlich des Nutzens für die gesamte Region der Hohen Schrecke. Wichtige Bewertungskriterien sind der thematische Bezug zur regionalen Entwicklungsstrategie, die Beschäftigungswirkung oder der neuartige Charakter des Projektes.

Drittens: Wird das Projekt positiv bewertet, kann der Projektträger den formellen Antrag beim Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung Gotha auf Bewilligung der Fördergelder stellen. Die Mittel werden dann nach Vorlage der bezahlten Rechnung ausgereicht.

Das vom Verein beauftragte Regionalmanagement bemüht sich, weitere Geldquellen für die Umsetzung von Projekten einzuwerben. Es unterstützt Sie bei Ihren Anträgen. Regionalmanager Lars Appelt steht Ihnen unter Tel. 0361 / 550 488 11 oder donnerstags von 14.00 bis 17.00 Uhr (nach Voranmeldung) im Projektbüro in Braunsroda zur Verfügung. Weitere Informationen und Unterlagen finden Sie auch im Internet unter www.hoheschrecke.net

Das Wichtigste in Kürze

Antragsteller...
können Privatpersonen, Unternehmen, Vereine sowie Kommunen sein.

Gefördert werden...
Investitionen, Konzepte oder einmalige Dienstleistungen, wie z. B. Bildungsmaßnahmen.

Die Förderhöhe...
bemisst sich nach der Art des Projektes, als Richtschnur gilt für kommunale Projektträger ein Fördersatz von 50% bis 75%, für alle übrigen eine Fördersatz von 30% bis 45% der förderfähigen Projektkosten.

Eine Förderung in 2011 setzt die Einreichung einer Projektbeschreibung **bis 6. Mai 2011** an den Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ voraus.

Anschrift zur Einreichung von Projekten:
Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V.
Projektbüro Hohe Schrecke
Heidelbergstr. 1
06577 Braunsroda

Mögliche Beispiele für förderfähige Vorhaben:

- Umbau eines leerstehenden Gasthofes als Senioren-WG
- Einrichtung einer gläsernen Manufaktur zur Demonstration alter Handwerkstechniken
- Bildungsprojekte rund um Natur, Wald und regenerative Energien
- Aufbau einer Wertschöpfungskette durch Verarbeitung regionaler Produkte

Titelbild: Thomas Stephan | Fotos: Thomas Stephan (2), Julia Puder

Neues aus dem Projekt

Hohe Schrecke im Worldwide Web

Ostern 2011 ist es soweit: Das Internet-Angebot www.hohe-schrecke.net geht online. Auf den im Auftrag der Naturstiftung David gestalteten Seiten finden sich neben aktuellen Informationen zum Stand des Naturschutzgroßprojektes auch Hintergrund-Dokumente, Fotos, Interviews, Reportagen – immer mit Bezug zur Hohen Schrecke. Interessenten finden dort auch Antragsunterlagen für Projekte der Regionalentwicklung sowie die Möglichkeit, eigene Informationen und Veranstaltungstipps einzustellen. Zunächst sollen die Seiten vor allem der Kommunikation innerhalb der Region dienen – als eine Art Serviceangebot rund um das Naturschutzgroßprojekt.

Image-Broschüre

Große Fotos, wenig Text: Mit einer ansprechend gestalteten, zwölfseitigen Image-Broschüre wirbt die Naturstiftung David für das Naturschutzgroßrojekt Hohe Schrecke. Das vierfarbig gedruckte Heft im A4-Format erklärt prägnant Sinn und Zweck des Vorhabens und zeigt Möglichkeiten zur Unterstützung auf. GEO-Fotograf Thomas Stephan lieferte eindrucksvolle Bilder, die Gestaltung übernahm die thüringische Grafikerin Bea Berthold.

Wer das Heft lesen oder weitergeben möchte, wende sich an das Projektbüro in Braunsroda.

PAG tagte zum zweiten Mal

Ein straffes Programm absolvierten die Teilnehmer der zweiten Projekt begleitenden Arbeitsgruppe (PAG) am 5. April in den Räumen der Markusgemeinschaft in Hauteroda. Die Naturstiftung David als Träger des Naturschutzgroßprojektes informierte über die bisherigen Projektergebnisse und über die Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplanes. Da dieser Plan nicht nur mit den zuständigen Behörden, sondern vor allem auch mit den direkt Betroffenen (z. B. Waldeigentümer und Kommunen) abgestimmt werden muss, werden alle wichtigen Interessensvertreter frühzeitig über die PAG in den Planungsprozess eingebunden. Geschäftsführer Adrian Johst konnte vermelden: „Die Kartierung im Wald und im Offenland sind zu 85 Prozent geschafft, einige spezielle Untersuchungen und Artenerfassungen für Fledermäuse, Pilze und Totholzkäfer sind in den Außenaufnahmen bereits zu 100 Prozent abgeschlossen.“ Besonders erfreulich sei, dass die Untersuchung nunmehr auch auf den zu Sachsen-Anhalt gehörenden Teil der Schrecke ausgeweitet werden. Mitarbeiter des Projektes stellten ein Gutachten zur Renaturierung der Plateaufläche an der ehemaligen Panzerschießbahn und eine Studie zur Untersuchung des Baumalters in der Schrecke vor.

Von den etwa 25 Anwesenden kamen viele Hinweise zu den Themen Wegekonzept/Besucherlenkung sowie Festlegung der Prozessschutzflächen. Die Anregungen werden in den weiteren Planungsprozess einfließen. Die Stiftung stellte in Aussicht, dass der Entwurf des Pflege- und Entwicklungsplans der PAG am 15. Oktober zur Verfügung gestellt wird. Vorab werden einzelne Teilaspekte wie das Wege- und Besucherlenkungskonzept zur Diskussion gestellt. Generelles Ziel ist, dass der Pflege- und Entwicklungsplan bis Ende dieses Jahres abgestimmt vorliegt. Das sei ein ambitioniertes Vorhaben, betonte Projektleiter Dr. Dierk Conrady: „Umso wichtiger, dass dabei alle Interessierten frühzeitig ihre Vorschläge oder Einwendungen geltend machen.“ Insgesamt, so Conrady weiter, sei der Prozess der Beteiligung bisher sehr ermutigend.

Express soll wieder rollen

Mit Sonderfahrten macht die IG Unstrutbahn auch 2011 auf einen aus ihrer Sicht unhaltbaren Zustand aufmerksam: Seit 2006 wird der in Thüringen liegende Abschnitt Nebra-Artern nicht mehr bedient. Somit fehlt der einst von Naumburg bis Artern verkehrenden Unstrutbahn die Anbindung an die Hohe Schrecke. Mitte März fand in Donndorf ein rege besuchter Abend statt, auf dem Christian Kirchner die umfangreichen Planungen des Vereins zur Reaktivierung der Bahn erläuterte. Der Verein macht sich für den Erhalt der Gleisanlagen stark und setzt Hoffnungen auf die touristische Vermarktung von Unstrutregion und Hoher Schrecke. Am Ostersonntag lädt die Unstrutbahn mit ihren historischen Triebwagen zu einer „Fahrt in den Frühling“ zwischen Naumburg und Roßleben ein. www.unstrutbahn.de

Fotos: Klaus Pollmächer, Tobias Barth

Naturführerausbildung

Ab Frühjahr 2012 sollen die ersten zertifizierten Natur- und Landschaftsführer Besuchern die Besonderheiten der Hohen Schrecke und des Unstruttals vermitteln. Zur ersten Informationsveranstaltung für den Ausbildungslehrgang kamen über 30 Interessierte in die Ländliche Heimvolkshochschule Kloster Donndorf und erfuhren von Sylva Müller die Anforderungen und Inhalte des Lehrgangs. Der Start der Ausbildung ist für den diesjährigen Herbst vorgesehen.

Marketingausschuss

Am 31. März tagte erstmals der Marketingausschuss Hohe Schrecke. Das Gremium berät im Auftrag des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ über Fragen des Marketings im Rahmen der Regionalentwicklung. Im Marketingausschuss sind neben kommunalen Entscheidern aus Wiehe und Beichlingen auch touristische Unternehmer aus der Hohen Schrecke vertreten sowie Vertreter des Naturschutzgroßprojektes, des Tourismusverbandes Kyffhäuser und des Naturparks Saale-Unstrut-Triasland.

Arbeitskreis Waldbau

Am 31. März tagte der Arbeitskreis Waldbau das vorläufig letzte Mal. Forstleute, Naturschützer, Behördenvertreter, Kommunen und Privatwaldbesitzer einigten sich auf die Eckpunkte der zukünftigen Waldbewirtschaftung in der Hohen Schrecke. Sie soll sich zukünftig am Prinzip des Dauerwaldes orientieren und besonders naturnah und wirtschaftlich tragfähig sein. Das Abschlussdokument kann auf der Internetseite www.hoheschrecke.net eingesehen werden.

Qualitätswanderwege

Am 18. März fand der zweite Tourismusstammtisch Hohe Schrecke in Heldrungen auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Johannes Selle und des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ statt. Das Interesse war groß, über 30 Teilnehmer diskutierten intensiv über das Thema Qualitätsstandards für Wanderwege.

Herbert Knischka, Geschäftsführer des Tourismusverbandes Kyffhäuser, stellte in einem anschaulichen und prägnanten Vortrag das Beispiel des Qualitätswanderweges „Kyffhäuserweg“ vor. Knischka informierte über die Anforderungen an Service und Infrastruktur, über die Kosten der Zertifizierung und nicht zuletzt über den Nutzen des Qualitätszeichens, der sich in einer gesteigerten Präsenz in der Öffentlichkeit und der sicheren Positionierung der Kyffhäuser-Region als Wanderregion niederschlägt.

Einigkeit herrschte bei den Anwesenden in der Frage nach Qualitätsbedarf für die Hohe Schrecke. Ein Rundwanderweg durch die Region wäre wünschenswert, auf jeden Fall sollte dieser auch den Kriterien eines Qualitätswanderweges entsprechen. Ein hochgestecktes Ziel, denn es besteht dringender Handlungsbedarf nicht nur bei der Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, sondern auch in der Menge und Güte der Übernachtungs- und Erlebnisangebote.

STIMMEN AUS DER REGION

Dieter Stehr

Software-Entwickler,
Gutshaus Ostramondra

Wir hatten im Sommer eine Theatertruppe aus Hamburg bei uns auf dem Hof. Mit richtig gut besuchten Gastspielen Das waren tolle Abende. Und den Künstlern hat das so gut gefallen, dass sie sich hier vielleicht sogar niederlassen wollen. Das finde ich gut, das wäre eine Form, unser Haus und unsere Gegend zu beleben. Auch zum Tag der offenen Gärten war richtig was los bei uns – und das zeigt: Es gibt eine Menge Aktion. Da kann das Regionalmarketing anknüpfen. Da muss man nicht bei Null anfangen.

Herbert Knischka

Tourismusverband Kyffhäuser

Am Kyffhäuser funktioniert Tourismus und Vermarktung schon ganz gut. Und das Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke kann das gut ergänzen und die Region nur bereichern. Denn der Wald hier ist ja wirklich einmalig und eine große Chance.

Vom Regionalmanagement erhoffe ich mir, dass es die Aktivitäten bündelt. Vor allem, um das, was es hier an Natur und Kultur gibt, nach außen zu tragen, deutschlandweit darauf hinzuweisen.

Fotos: Thomas Stephan, Lars Goern (2)

Neue Einkommen schaffen

Interview mit Dr. Frank Molder, Baader Konzept

Frank Molder

- Mitarbeiter der Baader Konzept GmbH, Gunzenhausen
- geb. 1963 in Ludwigshafen/Rhein
- Studium der Agrarwissenschaften in der Fachrichtung „Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume“
- Arbeitsschwerpunkte: Umwelt- und Naturschutzplanung, Raumstrukturanalysen, Flächenmanagement, Kommunikation und Beratung
- verheiratet, zwei Kinder

Zur Zeit wird ein Pflege- und Entwicklungsplan für die Hohe Schrecke ausgearbeitet. Sie erarbeiten in diesem Rahmen eine sozioökonomische Analyse, was machen Sie da eigentlich?

Es geht darum, die Naturschutzmaßnahmen mit den Menschen und den Nutzungsstrukturen vor Ort in Einklang zu bringen. Wir sprechen mit den Akteuren der Region, ob das nun Landwirte, Kommunen bzw. kommunale Verwaltungsgemeinschaften und Waldbesitzer oder die Betreiber von touristischen Angeboten sind. Dazu haben wir für jede Akteursgruppe Fragebögen entwickelt, die teils schriftlich beantwortet werden, teilweise als Gesprächsleitfaden unserer Interviews dienen. Im Ergebnis der Analyse steht ein Stimmungsbild aus der Region. Es kann helfen, die Ansprüche und Erwartungen an das Naturschutzgroßprojekt abzubilden. Wenn diese wichtigen Anregungen aufgenommen werden, kann auch die Akzeptanz für die Vorhaben des Naturschutzes steigen.

Wie ist denn das Stimmungsbild, was zeichnet sich da aus Ihren noch laufenden Analysen und Gesprächen ab?

Was mir immer wieder auffällt: Die Menschen reden von „unserer Schrecke“. Es gibt in den angrenzenden Ortschaften eine sehr hohe Identifikation mit diesem Landstrich und mit diesem Wald. Es ist ja auch tatsächlich so, wenn man sich der Gegend zum Beispiel von Süden her durch das Thüringer Becken nähert, dann kommt man durch diese „Agrarsteppe“ – und dann erscheint die Hohe Schrecke wie eine Welt für sich, nehmen Sie nur die harmonischen Ortschaften, die sich in die Täler der Hügellandschaft hineinziehen. Überwiegend gibt es auch Zustimmung für die Idee, den Naturschutz in der Hohen Schrecke zu stärken. Aber wir sind in unseren Gesprächen auch auf reservierte Haltungen gestoßen. Ganz oft aber hatten Sie mit falschen Vorstellungen zu tun – da konnten wir schon im Gespräch einiges gerade rücken.

Nennen Sie doch bitte einmal Beispiele:

Es gibt schon Befürchtungen in der Region, man könne die Wege nicht mehr benutzen im Naturschutzgebiet, die Jagd würde verboten oder das Selbstwerben von Brennholz. Zum Glück können wir unseren Gesprächspartnern diese Ängste immer schnell nehmen, denn in der Hohen Schrecke wird ja ausdrücklich auf eine Form des Naturschutzes hingewirkt, die Nutzung und Nichtnutzung des Waldes miteinander verknüpft, die auch den Wald als Basis einer Regionalentwicklung versteht. Und da gehören Wanderwege genauso dazu wie die Jagd. Und die Holznutzung sowieso.

Fotos: Thomas Stephan, privat

Langenroda

Für entsprechende Marktanalysen zur Holzwirtschaft ist auch die Technische Universität Dresden in das Projekt eingebunden.

Zurück zur Sozioökonomie. Können Sie einmal an einem Beispiel erläutern, was Sie mit einem Landwirt an der Hohen Schrecke besprechen?

Viele landwirtschaftliche Betriebe besitzen auch Waldflächen. Und da muss besprochen werden, inwieweit diese Flächen sinnvoll in das Naturschutzgroßprojekt eingebunden werden können, wie dort naturnah gewirtschaftet werden kann oder ob dort ganz und gar eine Nullnutzung sinnvoll wäre – die natürlich entschädigt werden muss. Oder nehmen wir das Beispiel Waldsaum. Da geht es darum, Waldränder auch wieder als solche herzustellen. Der Wald hat sich an vielen Stellen auf die landwirtschaftlichen Flächen hin ausgedehnt, aber nicht als naturschutzfachlich wertvoller Wald mit einem gestuften Aufbau durch Sträucher und Vorbäume, sondern als knallharte Forstgrenze. Da beschattet der Wald wertvolles Agrarland, und er überwuchert zum Teil die Wege. Und wenn man diese alten Waldränder wieder herstellt, mit vorgelagertem Kraut- und Strauchsaum, dann hätte man etwas für den Naturschutz getan und für die Landwirte, die wieder eine klare Wegeführung hätten.

Und die von uns befragten kleinen und mittleren Betriebe haben fast durchweg gesagt, dass sie sich auch eine Kooperation für die Pflege dieser Waldränder oder der Streuobstwiesen im angrenzenden Offenland vorstellen können – das ist ja auch ein zusätzliches Betätigungsfeld, das sich da ergibt.

Beim Stichwort Ökonomie wird viel von der Vermarktung der touristischen Potentiale in der Hohen Schrecke gesprochen. Wo sehen Sie da die Chancen und die Grenzen?

Die Hohe Schrecke liegt eingebettet in eine Reihe attraktiver Landschaften: Hainich, Kyffhäuser, Unstruttal – das alles sind attraktive und bekannte Regionen, in denen sich bereits jetzt ein landschaftsbezogener, naturverbundener Tourismus entwickelt hat. Aus meiner Sicht kommt es darauf an, das Waldgebiet der Hohen Schrecke als eigenständige Perle in dieser Kette stärker herauszustellen. Bisher war das schwer, weil die Hohe Schrecke in zwei Bundesländern liegt und über mehrere Landkreise verteilt ist. Ich glaube, das Naturschutzgroßprojekt kann da eine verbindende Funktion haben. Da wird ja im Moment einiges auf den Weg gebracht in Richtung einheitliche Vermarktung.

Das andere aber sind die Angebote vor Ort: Da gibt es eine Menge guter Ansätze, punktuell verteilt über das Gebiet: Von der Modellbahn in Wiehe über die Wasserburg Heldrungen und das Schloss Beichlingen bis zu den Gutshäusern und Mühlen. Aber da müsste auch noch mehr angeboten werden an touristischer Infrastruktur.

Wenn Sie den Menschen vor Ort einen Rat geben sollten in Bezug auf das Naturschutzgroßprojekt – was würden Sie jetzt empfehlen?

Ganz klar: Das ist eine große Chance für Anwohner. Da fließt jetzt Geld von Bund und Land in die Regionalentwicklung, da kann ich nur raten, sich zu engagieren, mitzumachen, zu kooperieren. Und vielleicht bekommen ja Ideen, die schon lange gären, im Zuge des Projektes den finalen Schwung, der für die Umsetzung nötig ist. Das kann die Direktvermarktung von Holzprodukten aus „Schrecke-Holz“ sein oder eine Mühlensanierung oder der Ausbau eines Radfahrerquartiers. Aber auch so etwas wie eine Allianz zur Offenland-Pflege ist denkbar, wo dann als ein Mosaikstein eine Verwertung der Erträge von Streuobstwiesen entsteht und als anderer Mosaikstein die Vermarktung von hochwertigem Schaf- und Ziegenfleisch - das alles sind Beispiele, die im Gespräch sind. Sie stehen oder fallen aber nicht mit Fördergeldern, sondern mit Menschen, die sich engagieren.

Die Fragen stellte Tobias Barth.

Georg von Bismarck

Gutshaus Braunsroda

Das ist ein unglaublich schönes Gebiet, dieser Buchenmischwald auf Buntsandstein. Sanfter Tourismus wird immer wichtiger, je mehr Hektik man im Alltag hat, umso mehr braucht man die Ruhe, die Gelassenheit, den Genuss. Und hier passt das gut zusammen. Ich selbst liebe diese harmonische mitteldeutsche Landschaft – und sie ist alle Anstrengung wert, sie ein bisschen bekannter zu machen. Gerade auch die Hohe Schrecke.

Kristin von Bismarck

Gutshaus Braunsroda

Da reicht manchmal schon ein bisschen mehr Freundlichkeit, eine kleine Geste. Jetzt blühen die Veilchen – da legen wir unseren Gästen eine Blüte auf die Suppe, und sie wundern sich: „Kann man das essen?“ Die Gäste erleben das hier, und dann wollen sie wiederkommen. Wir haben das neulich gehabt mit Leuten aus dem Schwarzwald. Manchmal sind es gar nicht die großen Konzepte, ein bisschen mehr Zugewandtheit hilft auch schon viel.

Lutz Bauer

Bürgermeister in Beichlingen

Noch ist es so, dass oft jeder sein Süppchen kocht. Wenn durch das Regionalmarketing hier alle mehr an einem Strang ziehen, dann wäre da viel gewonnen. Gerade im Bereich der gastronomischen Angebote könnte sich da noch einiges tun.

Fotos: Lars Goern (2)

Der Ganzheitliche

Andreas Emmerich, Geschäftsführer der Markusgemeinschaft Hauteroda

Markusgemeinschaft Hauteroda

Die Markus-Gemeinschaft Hauteroda ist als Lebensgemeinschaft konzipiert. Familien und Einzelpersonen bieten Menschen mit Behinderung eine Heim- und Arbeitsstätte. In fünf großen Wohnhäusern leben bis zu acht betreute Menschen gemeinsam mit Mitarbeitern (und deren Kindern). Die Gruppen werden familienähnlich geführt. Da die betreuten Menschen so weit wie möglich in das normale Alltagsleben und das Leben im Dorf integriert sein sollen, gehen sie einer festen Tätigkeit in einer der Werkstätten nach. Das Erarbeitete, sei es Produkt oder Dienstleistung, wird als wirtschaftlich notwendiger Beitrag zum Fortbestehen der Gemeinschaft erlebt, was Verantwortung und Engagement fördert. Die Arbeitsbedingungen sind behindertengerecht ausgerichtet und werden weiter entwickelt.

Andreas Emmerich nennt sich selbst einen „68er“. Er hat Soziologie studiert, danach eine Tischlerlehre gemacht, dann noch Betriebswirtschaft gelernt. Schon immer stand Arbeit mit Menschen und für Menschen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Zunächst betreute er Suchtkranke. Ein von ihm mitbegründetes sozialtherapeutisches Projekt in der Lüneburger Heide war ein Ort vor allem für Menschen mit Alkoholproblemen. „Wir haben dort zu therapeutischen Zwecken Landwirtschaft gemacht und 20 Hektar Wald bewirtschaftet, richtig mit Pferden.“ Mitte der 90er Jahre stand ein Wechsel an: „Wer jahrelang mit Suchtkranken arbeitet, der weiß, wie das an die Substanz geht“, sagt Emmerich. In Hauteroda, wo schon seit 1972 eine sozialpädagogische Einrichtung bestand, arbeitet er nun mit geistig Behinderten.

Wenn Andreas Emmerich von den Anfängen der Markusgemeinschaft berichtet, spricht er von der Anthroposophie als „geistiger Nahrung“ des Projektes. Und von der Ganzheitlichkeit: „Immer, wenn Menschen zu Extremen neigen und das Ganze aus dem Blick verlieren, wirkt es sich gegen sie aus – das sehen wir gerade wieder in Japan. Für uns ist die Ganzheitlichkeit eine Basis – und das fing hier mit ökologisch-dynamischer Landwirtschaft an.“

Die Region entwickeln

Inzwischen gibt es ein ganzes Geflecht von Werkstätten und Einrichtungen in Hauteroda: Bäckerei, Molkerei, Tischlerei, Herberge etc. Die Produkte werden teils bundesweit vertrieben, bei allen spielen Umweltaspekte eine wichtige Rolle. Die Tischlerei kommt weitgehend ohne Verbundstoffe aus, die biologische Landwirtschaft setzt auf Urproduktion und Veredelung. Andreas Emmerich erzählt von den Anfangsschwierigkeiten und davon, wie die Anthroposophen im Ort belächelt wurden. Zum Beispiel, als sie quer zum Hang pflügten. „Wenn man aber sieht, wie viel Erde bei Sturzregen in Längsfurchen weggespült wird, dann sieht man auch den Sinn des Querpflügens. Inzwischen belächelt uns niemand mehr.“ Auch was die Energieversorgung angeht, waren Emmerich und die Markusgemeinschaft Vorreiter: Sie setzten schon auf den nachwachsenden Rohstoff Holz, als andere noch Ölheizungen einbauten. Auf eigene Kosten ließ die Gemeinschaft ein Konzept erstellen, aus Hauteroda ein Energiedorf zu machen – mit Holzvergaserkraftwerk für Strom und Wärme. Es wartet auf seine Umsetzung – genau wie die Idee, mit einem transportablen Sägewerk das Holz aus der Schrecke zu verarbeiten und so etwas mehr von der Wertschöpfungskette in der Region zu halten.

Verantwortlich handeln

Seinen betriebswirtschaftlichen Sachverstand will Emmerich auch nutzen, um in dieser eher strukturschwachen Region Menschen zu ermutigen, ihre Geschicke stärker selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb engagiert er sich beim Regionalfond Nordthüringen. Der vergibt Minikredite an Menschen mit Ideen, die aber gewöhnlich durch das Raster der Banken fallen würden. Für die Hohe Schrecke wünscht sich Andreas Emmerich noch naturnähere Waldbewirtschaftung. „Wir müssen sorgsam mit dem Wald umgehen, nicht nur hier in der Hohen Schrecke.“ Und was den Tourismus angeht, hofft er auf bessere Infrastruktur. „Da braucht es Wirte, die sich entscheiden. Und dann auch geöffnet haben. Nur so lassen sich Touristen auch locken.“ Auch eine alte Idee kommt zur Sprache: Das Dorf der Jahrhunderte. Ein Event-Dorf, das die Landwirtschaft in ihrem Wandel durch die Epochen erlebbar macht. „Man braucht schon solche Events, der Wald allein wird vielleicht die Fledermausspezialisten anlocken, aber das reicht nicht als Basis für den Tourismus.“ Auch mit 65 also zeigt Andreas Emmerich das, was er von anderen fordert: Ideen und Eigeninitiative.

Fotos: Markusgemeinschaft, Tobias Barth

Regionalentwicklung stärkt Naturschutz

Ein Beispiel aus Bayern

„Fit in den Frühling mit Donautaler, Forelle, Saibling und Co.“ – so heißt das Motto einer kulinarischen Aktion, die den Bewohnern und Gästen des Schwäbischen Donautals die heimische Fisch-Küche näher bringen soll. Die Frühjahrs-Aktion ist Teil des Regionalmarketings, das der Verein Donautal-Aktiv mit großem Erfolg betreibt. Es stellt die naturnah erhaltene Flusslandschaft zwischen Donauwörth und Ulm in den Mittelpunkt. So wurde zum Beispiel die Marke „Schwäbisches Donautal – natürlich gut“ geschaffen. Zum siebenten Mal gibt es auch das jährliche Rad-Event „Donautal Radl-Spaß“. Es lockt inzwischen 10.000 Radfahrer an!

Ziel des Vereins Donautal-Aktiv ist es, den Wert intakter Landschaft und eines positiven Heimatgefühls zu vermitteln. Darauf aufbauend unterstützt der Verein Menschen in der Region rund um das Donautal dabei, neue Einkommen zu erzielen – zum Beispiel durch die Vermarktung regionaler Spezialitäten. Neu in diesem Jahr wird eine Streuobstinitiative sein – an einem Aktionstag im Mai bieten verschiedene Gemeinden Apfelblütenfeste, ein Panoramaweg erschließt den Wanderern die Örtlichkeiten der Feste.

Zur aktiven Regionalentwicklung gehören auch Naturschutzmaßnahmen: So werden zehn Kilometer des Donau-Ufers renaturiert, auf 700 Hektar Auwald soll wieder der natürliche Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser zugelassen werden. Weidelandschaften entstehen neu, das lückenhafte Auwaldband wird geschlossen.

Anders als beim Projekt Hohe Schrecke waren es im Donautal Regionalentwickler, die ein Naturschutzgroßprojekt anregten. Gleich ist beiden im Bundeswettbewerb idee.natur prämierten Projekten, dass am Anfang eine Erkenntnis stand: Die intakte Natur ist die beste Basis zur Stärkung des ländlichen Raumes. Ähnlich wie in Schwaben der Fisch könnte in der Schrecke das Wildbret vermarktet werden. Und ähnlich wie in Schwaben könnte ein Bündel von attraktiven regionalspezifischen Angeboten Schritt für Schritt zu mehr Tourismus führen.

www.donautal-aktiv.de

Fotos: Donautal-aktiv e. V., Lars Goern (2)

STIMMEN AUS DER REGION

Silke Uthleb

Angestellte, Wiehe

Ich bin ganz bewusst aus der Großstadt hierher gezogen, weil mir die idyllischen Ortschaften so gefallen. Und dann dieser Wald dazu! Als Bürgerin erwarte ich vom Naturschutzgroßprojekt, dass dieser Wald dauerhaft bewahrt wird – und natürlich müssen Arbeitsplätze für die Region entstehen, damit die Leute hier gehalten werden. Ich hoffe, das Regionalmanagement kann dafür Anstöße geben, vor allem im Tourismus.

Hans-Jörg Stiegler

Erbauer der Modellbahn Wiehe

Ich habe den Ort Wiehe nicht umsonst für mich ausgewählt: Die Gegend liegt am Kreuzungspunkt von vier Autobahnen. Und das Unstrut-Tal ist das geschichtsträchtigste Tal Deutschlands. Das sind gute Grundlagen für Tourismus. Zur Modellbahn Wiehe kommen heute viele Gäste, und zwar aus aller Welt – und das könnte ich mir auch für die Hohen Schrecke so vorstellen. Wir haben hier „Kultur mit Pfiff“ – vielleicht sollte man die Hohe Schrecke als „Kulturwald“ vermarkten.

Auf den Spuren der Wildkatze

Mit Tierökologen unterwegs

Nachts sind zwar alle Katzen grau, aber Biologen können auf Fotos erkennen, ob es sich um Wildkatzen handelt. Bewegungsempfindliche Fotofallen haben schon mancherorts den Beweis für das Vorkommen scheuer, nachtaktiver Tierarten bewiesen. Dieses Foto stammt aus dem Nationalpark Hainich.

Man möchte keinen Hund vor die Tür jagen, so regnet es. Die Temperaturen liegen knapp über dem Nullpunkt, und das Ende März. Bibbern statt Frühlingsgefühle. Wildkatzen fühlen da wohl anders. „Jetzt haben sie Paarungszeit“, sagt Markus Dietz, „die Kuder zieht es zu den Kätzinnen.“ Kuder nennt man in der Biologensprache die männlichen Wildkatzen. Ob Kuder und Katze tatsächlich durch die Buchen- und Eichenwälder der Schrecke streifen, müssen Markus Dietz und Katharina Schieber vom Institut für Tierökologie erst noch herausfinden. Die Bedingungen stimmen: Ein großer, relativ unzerschnittener Wald, hohle Bäume und Wurzelteller von umgestürzten Bäumen zum Verstecken, Lichtungen zum Mäusejagen. Doch gesehen haben die beiden Biologen hier noch keines der Tiere mit dem getigerten Fell und den schwarz gefärbten Ringen am Schwanzende. Nun soll Baldrian sie auf die Spur der scheuen Katze führen.

Baldrianduft im Wald

Der markante Geruch bringt nicht nur Hauskatzen zum schlafstörenden Minnesang, auch Wildkatzen mögen das ätherische Pflanzenöl. In einem gut geplanten Raster schlugen Katharina Schieber und Markus Dietz mehr als 60 mit Baldriantropfen beträufelte Holzpflöcke in den Waldboden ein. Aller zehn Tage kontrollieren die Wildbiologen, ob Haare an den Pflöcken kleben und erneuern bei der Gelegenheit den Baldrian.

Über schlammige Waldwege geht es zu einem Baum mit Markierungspunkt, ein Hinweis auf einen Lockstock in der Nähe. Katharina Schieber geht in die Knie und mustert Stock Nummer dreizehn. Erfolg! Hier haften dreifarbige Haare. „Weißbeige-schwarz gebändert. Das ist relativ typisch für eine Wildkatze“, erläutert sie und zieht vorsichtig den Stock aus der aufgeweichten Erde. Markus Dietz hat sich inzwischen eingekleidet wie ein Kriminaltechniker am Tatort: Mit Handschuhen, Lupe und Pinzette mustert er akribisch die raue, 30 Zentimeter lange Dachlatte. Er zupft die kaum sichtbaren Härchen vom Holz und lässt sie in ein Pergament-Tütchen fallen. „Die geben wir zur DNA-Untersuchung an das Forschungsinstitut Senckenberg“. Die Genetiker in Frankfurt sollen analysieren, ob es sich wirklich um eine Wildkatze handelt oder um eine wildfarbene streunende Hauskatze, die sich am Baldrianpflock gerieben hat.

Refugium für Wildkatzen

Wenn genügend Proben vorhanden sind, lässt sich mit den Gentests auch erkennen, wie viele Wildkatzen in der Hohen Schrecke leben. Die Tierökologen wissen: Ein Kuder durchstreift beim Mäusejagen eine Fläche von anderthalbtausend Hektar, Kätzinnen kommen mit einem Drittel aus. Für sechs bis zehn Wildkatzen könnte die Hohe Schrecke also Lebens- und Überlebensraum sein. Oder werden. Wenn durch das Naturschutzgroßprojekt größere Areale aus der forstlichen Nutzung genommen werden, wird sich dadurch auch die Attraktivität der Hohen Schrecke für das scheue Wildtier verbessern. Gerade in alten Laubwäldern finden Wildkatzen ideale Lebensräume mit vielen Versteckmöglichkeiten und voller Jagdgebiete zum Mäuseln. Schon jetzt lebt im Hainich unweit der Hohen Schrecke die größte thüringische Wildkatzenpopulation, und nördlich im Harz wurde die bedrohte Art ebenfalls gesichtet. Da scheint es nur eine Frage der Zeit, bis die Wildkatze auch die Hohe Schrecke wieder erobert – falls sie nicht ohnehin schon hier zu Hause ist.

Fotos: Thomas Stephan, Markus Dietz

Foto: Thomas Stephan

Termine Mai

Sa. 07. 05. 10:00 – 15:00 Uhr
Regionaler Bauernmarkt „Blumenmarkt“ auf dem Gutshof von Bismarck Braunsroda

So. 08.05.2011 | 08:00 Uhr
Vogelkundliche Exkursion
Treffpunkt: Forsthaus Langenthal, Braunsroda

Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

So. 15.05.2011 13:30 Uhr
Wanderung durch den Gemeindewald Oberheldrungen
Treffpunkt: Weg (Abzweig) zur Streuobstwiese am Kirschberg
Im Anschluss: Brotzeit am Schießstand des Schützenvereins „Zum Enzianberg“, Am Waldesrand

Fr. 20.05. 2011 18:00 Uhr
Eröffnung Musiksommer 2011
Festandacht mit der Kantorei Altrip im Rahmen der Städtepartnerschft Wiehe - Altrip | St. Bartholomäus-Kirche, Wiehe

Sa. 21.05. 2011 11:00 Uhr
1225 Jahrfeier und Lindenfest
Donndorf,
St. Bartholomäus-Kirche, Wiehe

So. 22.05. 2011 10:30 Uhr
Festumzug zur 1225 Jahrfeier Donndorf

Termine Juni

Do. 02.06.2011
„Lutherfest“ am Himmelfahrtstag
Ländliche Heimvolkshochschule Kloster Donndorf

Fr. 03.06. 2011 | 16:00 Uhr
Hoffest auf dem Bauernhof
Landwirt Günther, Garnbacher Str. 3, Wiehe

Sa. 04.06. 2011 | 10:00 – 15:00 Uhr
Regionaler Bauernmarkt „Erdbeer- und Spargelmarkt“ auf dem Gutshof von Bismarck, Braunsroda

So. 22.05. 2011 10:30 Uhr
Festumzug zur 1225 Jahrfeier
Donndorf

Fr. 10.06.2011 | 20:00 Uhr
Mit Fledermausforschern unterwegs
Kloster Donndorf

Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

Vorschau

Sa. 02.07.2011 | 10:00 – 15:00 Uhr
Hohe-Schrecke-Erlebnistag 2011
Zum Bauernmarkt „Kirschmarkt“ auf dem Gutshof von Bismarck, Braunsroda

Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

Einladung zum Arbeitskreis Jagd

Am 24.05.2011 um 19.00Uhr findet im Saal des Stadtparkes Wiehe (August-Bebel-Allee 1) die Auftaktveranstaltung zum Arbeitskreis Jagd im Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke statt. Dazu laden wir alle Jäger/Jägerinnen, Landnutzer sowie Entscheidungsträger der Region Hohe Schrecke ein.

Ansprechpartner vorab sind Dr. Dierk Conrady sowie Lars Bauer im Projektbüro Braunsroda der Naturstiftung David.

Impressum

Die Hohe Schrecke – Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Erscheint zweimonatlich, Auflage 6.500
Redaktionschluss: 11.04.2011

v.i.S.d.P.: Adrian Johst
Naturstiftung David
Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt
www.naturstiftung.de

Redaktion:
Tobias Barth, Adrian Johst
Mitarbeit: Christin Kellner und Lars Appelt (IPU Erfurt), Lars Goern, Charlotte Rieche

Gestaltung: Stephan Arnold
Druck: Druckerei Teichmann, Halle
gedruckt auf 80% Recyclingpapier, 20% aus FSC-zertifiziertem Waldbau

Gestaltung, Druck und Verteilung des Informationsjournals werden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Hohe Schrecke“ gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Freistaates Thüringen.

Kontakt

Projektbüro Hohe Schrecke
Gutshaus von Bismarck
Heidelbergstraße 1
06577 Braunsroda
Telefon: 034673 / 78903
projektbuero@naturstiftung-david.de

Waagerecht
1 Wälder sind lebende ... **6** Oberirdische Holzmasse mit 7 cm Durchmesser in Rinde **7** Engl. Strom **9** „Blaues Gold“ **13** Mineralgemenge mit Metallgehalt **14** Absorbieren die von der Erdoberfläche abgestrahlte Infrarotstrahlung **17** Grüne Landpflanzen ohne Stütz- und Leitgewebe **18** Engl. füttern (to ...) **19** Gewinnung von Mineralien im Bergbau **20** Ausstoß (z.B. von Schadstoffen) in die Umwelt **22** Brennstoff aus Sägenebenprodukten **25** Bewirtschafteter Wald **28** Stromproduzent **32** Mehrfach nutzbarer Speicher für elektrische Energie (Kurzwort) **33** Einheit der elektrischen Spannung **34** Regenerative Energie **35** Abkürzung für Polyethylenterephthalat (Kunststoff)

Senkrecht
1 Zweithäufigste Baumart in Deutschland (23,3%) **2** Globale Folge der Entwaldung **3** Fauna und ... **4** Latein. etwa, ungefähr **5** 50% der Nutzung der jährlichen Holzernte **8** Bewirtschaftungseinheit des Waldes **10** Höchster germanischer Gott **11** Energielieferant im Meer (Ebbe und Flut) **12** Eintrag in ein Ökosystem (bspw. Schadstoffe durch Luft und Regen) **15** Wichtigster erneuerbarer Energieträger **16** Engl. gerecht **18** Häufigste Baumart in Deutschland (28,2%) **21** Biokraftstoff **23** Hauptstadt von Peru **24** Haustier (Paarhufer) **26** Wintermonat **27** Biologische „Solarzelle“ des Baumes **29** Träger fossiler Energie **30** Umweltschädigendes Treibgas und Kühlmittel **31** Stufe der alpinen Trias (geolog.)

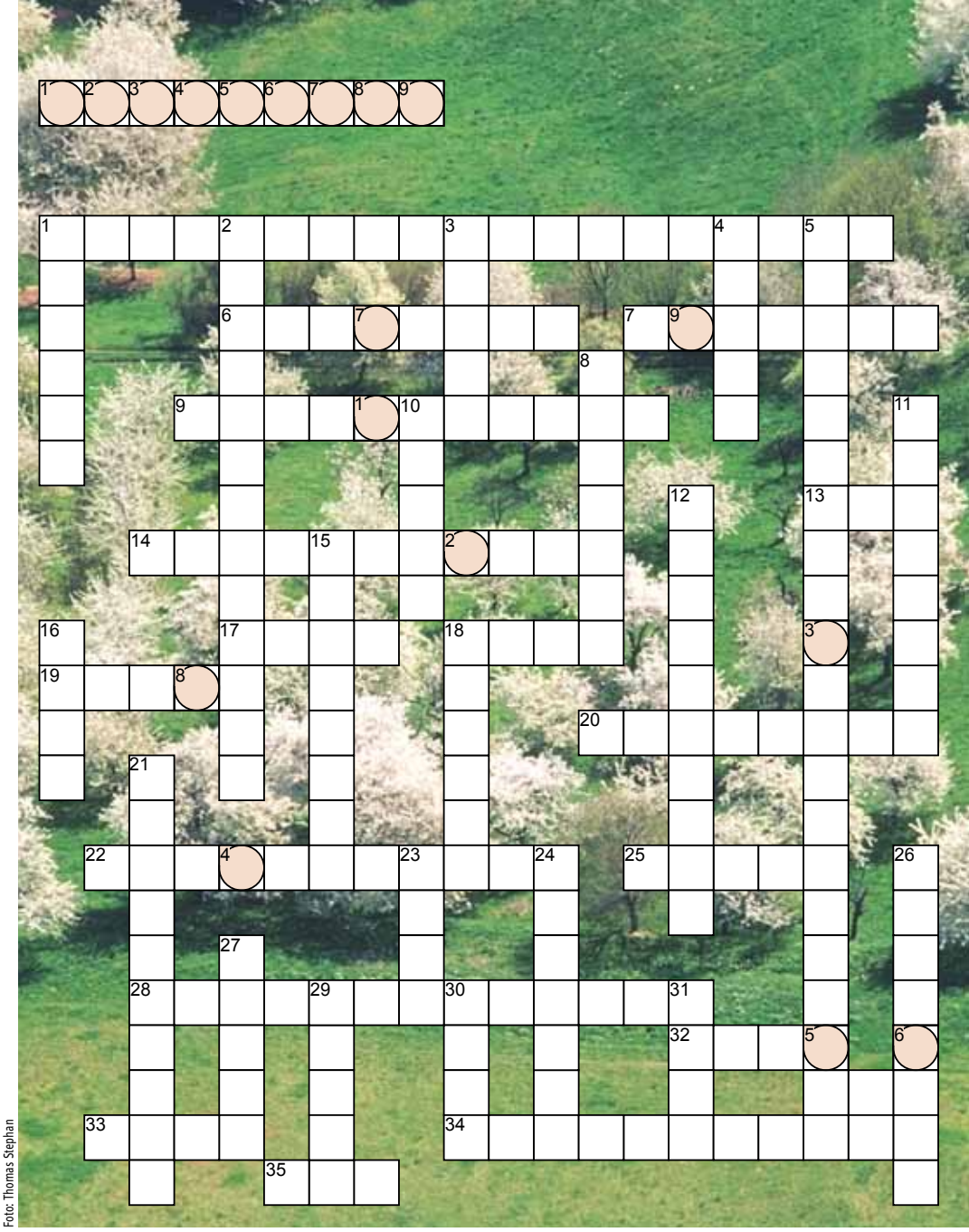

Foto: Thomas Stephan

Der Gewinn

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Grill und drei Kilo Holzkohle sowie ein Liter Flüssiganzünder. Die Raiffeisen Warengenossenschaft Heldrungen e.G., der regionale Fachmarkt für Haus, Hof und Garten, stellt den Preis zur Verfügung. Vielen Dank an den Spender!

Das Lösungswort schicken Sie bitte bis 15.5.2011 an das Projektbüro Hohe Schrecke.
Die Lösung der letzten Ausgabe hieß: „Waldnutzung“. Gewinner war Ken Engelhardt aus Heldrungen.

Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke

Projektträger:

Projektförderung:

Hohe Schrecke
Alter Wald mit Zukunft e.V.